



Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonniert bei allen Postämtern

welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

# Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben,  
Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

## Frömmler und Zweifler.

(Schluß.)

Löwe.

Schmolli, meine Herren!

Alle Studenten.

Fiducit, Herr Präses!

Fröhlich.

Kinder, ich bin heute seelenvergnügt, wir wollen einmal einen recht fidelen Abend verleben.

Alle.

Ja, das wollen wir; heda Bursche, Wein, Wein!

Fröhlich.

Aber Doris, was machst Du für ein wunderbar elegisches Gesicht, was steckt Dir wieder im Kopf, alter Junge?

Doris.

Ach Freunde, wenn ich an das Vaterland denke —

Fröhlich.

Was da Vaterland? schlag Dir die Grillen aus dem Kopf, wir wollen dem Vaterlande schon helfen.

Bock.

Und der Menschheit dazu —

Schnabel.

Die Fürsten werden abgeschafft —

Strauß.

Die Polizei fortgejagt —

Löwe.

Gleichheit vor dem Gesetze eingeführt, wie beim Biergericht —

Fröhlich.

Natürlicherweise. Den Unterschied zwischen den Ständen heben wir auf —

Alle.

Ja ja, das thun wir, das thun wir!

Spürhund (bei Seite).

Da ist ja eine schöne Brut in mein Nest gegangen, die Vögel sind flügge, und wenn ich das Nest nicht heute noch ausnehme, fliegen sie mir morgen davon.

Doris.

Freunde, Ihr sagt mir immer: „das thun wir, das thun wir,“ aber ich sehe nie, daß Ihr handelt. Laßt uns heute den Anfang machen.

Bock.

Ja, ja, ich wäre jetzt in der Laune, der ganzen Stadt die Fenster einzuwerfen —

Schnabel.

So einen Straßenaufbruch zu unternehmen —

Fröhlich.

Und die Sitzung für eine permanente Volksversammlung zu erklären —

Löwe.

Versteht sich auf Pump, alles auf Pump!

Doris.

Nein, laßt uns die großen Reformen mit einer kleinen, sehr zeitgemäßen beginnen. Wir wollen das

Duell abschaffen, ein Ehrengericht auf dem Wege des Gesetzes beantragen und einführen.

Bock.

— Ei lieber gar das Duell abschaffen. Man merkt, daß Du Theologe bist, Doris.

Schnabel.

Und auf dem Wege des Gesetzes ein Ehrengericht beantragen? das fehlte, Du gesetzlicher Wegweiser.

Löwe.

Gott bewahre, der Student muß doch etwas haben, wodurch er sich vom übrigen Volke unterscheidet.

Doris.

Aber er könnte den Unterschied in etwas Besserem suchen, als in einer Unsitte, wie das Duell.

Fröhlich.

Nach laß doch das Moralisiren. Trinken, trinken und singen wollen wir, und singen und trinken.

Löwe.

Und dann noch einmal trinken und singen. Damit basta!

Doris.

Und Eure Weltverbesserung?

Löwe.

Ja, ja, die wird schon kommen, kommen, daß Du Maul und Nase aufsperrst.

Doris.

Lasset aber nicht lange darauf warten, sonst verzage ich an ihr. — Guten Abend! (geht ab.)

Löwe.

Last ihn gehen, er ist ein sonderbarer Kauz. Verderbt Euch nicht die Laune! Kinder, Hospiz!

Alle.

Ja, Hospiz (sie singen ein Hospiz.)

Schnabel.

Hört einmal, Kinder, es scheint mir dort ein geheimer Polizist zu sein.

Löwe.

Gott bewahre! — der Kerl hat ein viel zu ehrliches Gesicht dazu.

Spürhund (herzutretend).

Erlauben die Herren vielleicht, daß ich mich zu Ihnen setze? war auch einmal ein fidele Bruder.

Löwe.

Na, seht Ihr's? Bitte, setzen Sie sich. Es kommt Ihnen ein Viertel (trinkt Spürhund zu, der nachtrinkt). Also Hospiz! (singen das Hospiz zusammen, dann Löwe u. s. w.; Löwe singt:) „Dies Jahr ist gut Braunbier gerathen“ zc.

Löwe.

Vivat sequens!

Spürhund.

Ja, meine Herren, ich kann nur ein einziges Lied —

Löwe.

Keine Vorreden, keine Vorreden, nur angefangen.

Spürhund.

„Heil Dir im Siegerkranz“ zc.

(nach dem ersten Verse schlagen Alle ein unbändiges Gelächter auf.)

Löwe.

Schon gut. Vivat sequens!

Spürhund (bei Seite).

Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Schnabel.

Ihr kennt meine Stimme; erlaßt mir das Lied, ich will Euch statt dessen ein Gedicht vortragen.

Löwe.

Ja, ja, ein Gedicht, etwas politisch, wenn ich bitten darf.

Alle.

Ja, ja, politisch!

Schnabel.

Nun hört:

Um den armen Tisch sammelt der Vater  
Die nackenden Kindlein,  
Und wie er das Brod von Thränen feucht  
Den Kleinen reicht,  
Spricht er fromm: wir sind zum Mahle geladen  
Von Gottes Gnaden.

Der reiche Herr verzehrt die Pfünden,  
Die leicht verdienten mit Sünden,  
Und klopft mit Behagen  
Den vollen Magen,  
Und kann sich im köstlichsten Weine baden  
Von Gottes Gnaden.

Und dem Fürsten wird die Krone nicht heiß,  
Die Krone, geschmiedet aus bitterm Schweiß,  
Es gehen in stolzen Palästen  
Die Feste unter den Festen,  
Zu denen die treuen Diener geladen  
Der Fürst von Gottes Gnaden.

Sagt, welch ein Gott und welche Gnade!  
D leuchtet mir auf dunklem Pfade  
Ihr hohen und gelehrten Herrn,  
Wir nehmen die Belehrung gern.  
Doch redet bald, eh' wenn Ihr Zeit verliert,  
Verzweiflung ihre Trommel rührt,  
Wenn sich das Volk von Gottes Gnaden,  
Gerichtet lange, zum Gericht will laden.

Spürhund.

Das ist ja ein prächtiges Exemplar von einem Hochverräter. Mein Herr, Sie sind mein Arrestant, im Namen Sr. Hoheit.

Alle (aufspringend).

Wie? was? Berrath!

Ferdinand.

Schändlich, schändlich, ich muß ihn zu retten suchen.

Mephisto (ihn zurückhaltend).

Keine vergebliche Versuche, Verehrter, den retten Sie nicht, und wenn Sie eine freundliche Warnung annehmen wollen, so suchen Sie sich selbst zu retten. Gesehen haben Sie wohl heute Abend grade genug.

Geben Sie Ihre großartige Idee von Weltverbesserung auf; was mich betrifft, so gehe ich noch heute unter die Frommen, und Sie sehen mich nur wieder mit geschneitem Haar und gefalteten Händen. Kommen Sie. (führt ihn ab.)

Spürhund.

Also folgen Sie mir, wenn Sie Aufsehen vermeiden wollen, ohne Widerrede. (Zu den Uebrigen:) Wir sprechen uns noch weiter, meine Herren, es ist Alles zu Ihrem Besten. (Schnabel und Spürhund ab.)

Alle durcheinander.

Unerhört! Schändlich! Das ist wieder ein Stückchen von Schleicher oder Natas. (ab.)

### Miscellen.

Am nordwestlichen Himmel, vom Kopfe des großen Bären, dem Perseus zu, stürzte den 21. Juni, Abends 9 Uhr 34 Minuten, eine Feuerkugel von violett-rothlichem Lichte herab, deren Kern einen raketenartigen Funkenstreich aufwärts hinterließ, indem er abwärts unter einem Winkel von 40 Grad von Nord-West gegen Nord herabschoß. Nach meinem Standpunkte konnte ich den Aërolith von seinem Ausgangspunkte in 29 Grad Höhe nur bis zu 18 Grad Höhe mit dem Auge verfolgen, wo er eine scheinbare Größe von  $\frac{1}{16}$  des Monddurchmessers erreicht hatte. Kaum  $\frac{1}{2}$  Sekunden leuchtete das wirkliche Meteor, hinterließ aber etwa dreißig Sekunden lang einen Phosphorkranz seines Weges mit einem hellen, kurzdauernden Punkte und der helleren einem Kometenschweif ähnlichen Ausgangsstelle, die eine Viertelstunde abnehmend leuchtete, jedoch ihren Ort ein wenig von N.O. nach S.W. veränderte. Auch im Fernrohr erschien sie nur als ein Lichtnebel. Sternschnuppen und Feuerkugeln sind in einem Verbrennungs- und Schmelzprozeß begriffene Meteorsteine (Aërolithen), die in den Bereich unserer Atmosphäre getreten sind, und dieselbe entweder nur durchstreifen oder auch auf die Erde herabfallen, wobei sie vorher noch mit knallähnlichem Geräusch zerplagen. Das Meteor fällt aber am seltensten da zu Boden, wo es dem Beobachter hinzufallen schien. Mit den meteorologischen Vorgängen in unserer Atmosphäre haben diese Feuerkugeln und Sternschnuppen keine Verbindung, also auch nicht mit dem in der Ebene seltenen Nebel, welcher an demselben Tage (des Solstitiums) in der Frühe zwischen 5 und halb 7 Uhr eingetreten war. Dieser hatte sich ohne Zweifel in den durch Gewitter abgekühlten und nassen Gegenden und Thälern ostwärts gebildet, und war, von Nordostwind fortgetrieben, durch seine Mächtigkeit eine Zeit lang im Stande, der auflösenden Kraft der schon hochstehenden Sonne zu widerstehen. Die Blätter der großblättrigen Linde, von Honigthau überzogen, den die Blattläuse auf ihrer Rehr-

seite herabfallen lassen, hatten das Vermögen, den Nebel niederzuschlagen, der dann in klebrigen Tropfen von einzelnen dieser Bäume herabfiel. (Stiebel, in Karlsruhe.)

Die „Blätter für literarische Unterhaltung“ heben aus der zu München erschienenen Charitas, einem Taschenbuche, das zumeist Beiträge von Münchener Schriftstellern enthält, folgendes Gedicht des Königs Ludwig von Baiern aus:

Ewig groß,  
Endelos  
Ist das Meer,  
Nahen seine Wellen  
Sinken hin und schwellen;  
Es ist leer.

Sehnend schweift,  
Forschend greift  
Unser Blick  
In die Himmelsgründen,  
Wird darin nichts finden,  
Sinkt zurück.

Es ist leer,  
Wie umher  
Nägen spä'h'n  
In die Wogen tauchen  
Strahlen un'rer Augen,  
Doch nichts seh'n.

Rehrt zurück  
Himmel, Meer,  
Beide leer,  
Doch des Lebens Fülle  
Birgt die öde Hülle,  
Seelenglück.

Ein Araber machte durch seinen Blick ein junges Mädchen erröthen. Und er sprach zu ihr: „Meine Blicke haben Rosen auf Deine Wangen gesät, kannst Du mir verbieten, sie zu pflücken? denn das Gesetz erlaubt uns, zu ernten, wo wir gepflanzt haben.“

### Literarisches.

Ad vocem: Musenalmanach. Der seit Jahren schlafen gegangene „Musenalmanach“, den im Jahre 1843 Fr. Steinmann auferwecken wollte, wird endlich wieder erstanden. Denn, wie wir hören, soll im Verlage der Garkeschen Buchhandlung zu Merseburg ein Jahrbuch für 1847 meist lyrischen Inhalts erscheinen, und sind die deutschen Dichter aufgefordert worden, ihre Beiträge bis zum 1. August d. J. einzuliefern. Auch Prosa soll das Buch enthalten und wird diese angemessen honorirt. — Spizt also eure Federn, deutsche Lyriker!  
H.

Die Berliner Jahrbücher für Erziehung und Unterricht (Berlin, C. Grobe) haben in kurzer Zeit sich einen ehrenvollen Ruf erworben, so daß sie unter die namhaftesten pädagogischen Blätter der Gegenwart zu rechnen sind. Bei der großen Billigkeit ihres Preises liefern sie ein erstaunlich reiches Material über die wichtigsten Materien der Erziehung, und vertreten in ihrer reichen Chronik mit warmem Interesse die Lage und Bedürfnisse des Lehrerstandes. Das eben ausgegebene Junibest liefert einen neuen Beweis dafür, und wir empfehlen deshalb die Jahrbücher der Theilnahme aller Lehrer, welche hinter ihrer Zeit nicht zurückbleiben wollen.  
N.

## Reise um die Welt.

\*\* Durch die Königsberger Hartung'sche Zeitung erfahren wir, daß Herr Tschorni der Liebling der Danziger Damen ist!! Wir können diese Notiz nur als eine müßige Erfindung bezeichnen, deren Einfender höchst wahrscheinlich nicht Gelegenheit gehabt hat, Danziger Damen kennen zu lernen. — Ferner hat sich die Königsberger Hartung'sche Zeitung wahrscheinlich von einem berühmten Journalisten erzählen lassen, daß mehre Literaten (!!!?) in Danzig ein Theaterblatt begründen würden. Es sollen (!!) allerdings einige Individuen, die sich Literaten zu nennen belieben, beabsichtigen, ihre früher vielleicht im Intelligenzblatt oder in anonymen Correspondenzen, Briefen zc. niedergelegten Styl- und Gesinnungsproben in einem besonderen Blatte veröffentlicht zu wollen. Freilich befindet sich unter denen, die uns bezeichnet sind, nicht ein Einziger, dem nach den gesetzlichen Bestimmungen die Concession ertheilt werden könnte. Obwohl es uns übrigens nur freuen könnte, wenn hier noch ein besonderes von wissenschaftlich gebildeten und ehrenwerthen Männern geleitetes Theaterblatt herausgegeben würde, so würden wir in andern Fällen doch uns verpflichtet halten, um das auswärtige Publikum vor Täuschung zu bewahren, eine vollkommene Auskunft über Unternehmner und Unternehmen zu ertheilen. — Die Königsberger Hartung'sche Zeitung aber müssen wir dringend ersuchen, die vorstehenden Bemerkungen aufzunehmen, und die Zuverlässigkeit ihres Berichterstatters, der sich nicht entblödet zu schreiben, „man habe unter der jetzigen Redaction unparteiische Theaterrecensionen vermissen wollen,“ einer genauen Prüfung zu unterwerfen. —

\*\* Die Generalsynode in Berlin hat aus einer preussischen Stadt ein Schreiben erhalten, worin man ihr meldet, daß dort ein Verein von Männern eine Verbindung stiften wolle nach Art des Schwanenordens, und diese Verbindung, heißt es in dem Schreiben, „solle die Eisenbahn sein, auf der das Wort zur That, der Gedanke zur Handlung werde.“

\*\* Das Mutterhaus des Schwanenordens auf dem Köpnicke Felde in Berlin ist der Vollendung nahe, eben so der Prachtbau des Kriegsministeriums in der Leipziger Straße. Der Bau des Campo santo schreitet vor, eben so der Thurmbau über dem Seitenportale des Königl. Schlosses.

\*\* Die Differenz zwischen der Londoner und den deutschen Freimaurerlogen kann wohl als ausgeglichen angenommen werden, da der Prinz von Preußen den Wunsch ausgesprochen, daß den auswärtigen jüdischen Brüdern der Zutritt zu den preussischen Logen nicht mehr verwehrt werden soll. Bei dem letzten Feste in Berlin war auch der englische Repräsentant noch zugegen.

\*\* In Rom erscheinen jetzt Portraits des neuen Papstes in schwerer Menge. Schon denselben Mittag nach der Wahl waren mehre in Lithographie und Kupferstich erschienen, von denen aber keines dem Original ähnlich war.

\*\* Der Förster eines Waldreviers bei Weimar fand in seinem Walde ein gepirchtes Reh, welches eingegraben und mit

Laubwerk überdeckt war. Am Abend geht er mit einem Schützen wieder hin, um den Raubschützen zu belauschen. Ein Mann kam auch bald heran, grub das Reh aus, und wollte eben damit abziehen, als die Beiden ihm ein „Halt!“ zuriefen. Darauf nicht achtend, verfolgt er um so rascher seinen Weg, woran er aber durch einen Schrotschuß in die Beine verhindert wurde. Jetzt wirft er seine Last ab, und legt das Gewehr auf einen der Säger an; eine Büchse desselben streckte den Wilddieb jedoch todt zu Boden.

\*\* Ein Rittergutsbesitzer wollte in Ettersburg das Kammergut in Pacht nehmen, unterzeichnet das Protokoll mit dem Verzeichniß des Inventariums, geht hierauf in ein Nebenzimmer und schießt sich eine Kugel durch den Kopf. Man schreibt dies einem augenblicklichen Trübsinn zu.

\*\* Wie es jetzt im Süden der Vereinigten Staaten aussieht, läßt sich unter Anderem auch daraus abnehmen, daß die Zeitungen in Neuorleans ihre mangelhafte Füllung damit entschuldigen, daß, wie sie sagen, fast alle ihre Drucker Gewehre in die Hand genommen hätten und gegen Mexiko gezogen wären.

\*\* Daß die beim Militair eingeführten Percussions-Büchsen und Flinten noch immer an Unvollkommenheit ihrer Einrichtung leiden, darüber hört man nicht selten Klage führen. Vor einigen Tagen verlor ein Säger in Kiel sein rechtes Auge bei den Schießübungen nach der Scheibe, indem ein Stück des Kupferhütchens ihm ins Auge flog, als er abdrückte.

\*\* In Frankfurt a. M. neckte ein kleiner Junge auf der Straße einen alten Mann und schlug endlich demselben den Hut in den Kopf. Eine zugegen gewesene alte Frau gerieth über dies Benehmen in solchen Aerger und Eifer, daß sie hinsiel und auf der Stelle todt blieb.

\*\* Der Lieutenant Winden, welcher den Buchhändler Helmich lebensgefährlich verwundete, ist von dem Kriegsrecht zu Minden zu dreizehn Monaten Festung verurtheilt. Der König hat ein Milderungsgesuch entschieden zurückgewiesen.

\*\* Held und Wehl sind nun zur Abbuße ihrer schriftstellerischen Vergehen nach Magdeburg abgegangen.

\*\* Die preussische Infanterie soll nächstens eine neue Dekoration erhalten, welche in drei goldenen Ketten, die sich um den Kragen wellenartig schlängeln, bestehen soll. Auch werden Versuche zu einem verbesserten Büchsengeschos gemacht, welches sich durch das bequeme Laden und die Sicherheit im Treffen auszeichnet.

\*\* In Burg wurde am 16. Juni das erste Kind deutsch-katholisch getauft. Unter den Anwesenden war auch ein evangelischer Prediger im Ornat.

\*\* Die adeligen Rittergutsbesitzer der gegenwärtig in Prag versammelten Stände haben beschlossen, theilweise ihre Steuerfreiheit aufzugeben, um die bäuerlichen Abgaben zu vermindern.

\*\* In Münster haben sich in letzten Tagen zwei Officiere auf krumme Säbel duellirt. Der Eine wurde schwer verwundet.

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und



der Leserkreis des Blattes ist fast in allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

## Gewerbe-Börse.

(Schluß.) Herr Dr. Grünau, der bereits in der vorigen Sitzung angezeigt hatte, daß er die Aufmerksamkeit der geehrten Versammlung auf die gesetlich festgestellte Wirksamkeit der städtischen Schul-Deputation lenken würde, eröffnete die Mittheilung dieser gesetzlichen Bestimmungen mit der Bemerkung, daß er keineswegs etwa eine Kritik der Schul-Deputation veranlassen, sondern nur anheim geben wolle, ob nicht vielleicht in ähnlicher Weise, wie es im Armenwesen durch die Bezirks-Commissionen geschehen sei, auch durch Schul-Commissionen oder Vorstände den jetzt bestehenden Behörden eine Unterstützung gewährt werden könne. Nachdem die gesetzlichen Bestimmungen sämmtlich mitgetheilt worden, sollten die einzelnen Paragraphen vorgenommen und erörtert werden, in wiefern den darin enthaltenen Vorschriften genügt werde, oder besser genügt werden könne. Man blieb heute bei dem ersten stehen. Er legt den Stadt-Deputationen die Verpflichtung auf, dafür zu sorgen, daß sämmtliche schulpflichtige Kinder die Schule besuchen. Wie es mit dem Schulbesuch jetzt hier steht, geht aus den früheren Berichten hinlänglich hervor. Da aber der Schul-Deputation bisher eine Controlle gar nicht möglich war, so würde sie gerade in dieser Beziehung einer Unterstützung sehr bedürfen. — Zunächst bat Herr Dr. Bram um das Wort. In einer längeren Rede, in der eine ebenso große Wärme für die Verbesserung des Schulwesens als ein sehr richtiges Urtheil über die Bedeutung des Gegenstandes sich geltend machten, gab Herr Bram noch einmal einen Ueberblick über die herrschenden Uebelstände und äußerte seine Ansicht dahin, daß, wie in andern Städten, auch hier Bürger kleine Districte übernehmen müßten, in denen sie den Schulbesuch kontrollirten.

Noch ihm nahm der Herr Vorsitzende selbst das Wort, und gab die Versicherung, daß zwei Anträge — wir haben den Inhalt des einen, der von der Gewerbebörse ausging, hier mitgetheilt — bereits den städtischen Behörden vorlägen, und man von ihnen versichert sein könne, daß geschehen werde, was sich nur irgend thun ließe. Schon in den nächsten Tagen sei hinsichtlich einer Angelegenheit die Veröffentlichung eines Beschlusses zu erwarten. Der von den Theilnehmern der Gewerbe-Börse ausgegangene Antrag sei zunächst der Schul-Deputation zur Begutachtung überwiesen. Dieses Gutachten solle denn einer Commission zur weiteren Veranlassung übergeben werden, und dieser Commission sei auch

Herr Prediger Böck beigeordnet. Die letztere Mittheilung wurde mit besonderer Freude begrüßt. \*) Herr Trojan machte noch die Bemerkung, daß es ein recht gutes Ding um den „Bürgerfinn“ sei, der sich solchen Unterstützungen und Commissionen unterziehen wolle, daß man aber diesem Bürgerfinn nicht zu viel vertrauen dürfe, da Viele, die ihn befaßen, keine Zeit hätten, dergleichen Verpflichtungen zu übernehmen, Anderen hingegen zwar nicht die Zeit, aber der Bürgerfinn fehle. \*\*) Von anderer Seite wurde vorgeschlagen, diese Schul-Commissionen dadurch hervorzubringen, daß man durch geeignete Bürger die Armen-Commissionen verstärke, da auf diese Weise zugleich die Hindernisse beseitigt werden könnten, die dem Schulbesuch im Wege ständen zc. Herr Prediger Böck erinnerte daran, daß diese Controlle nur erst vollständig ins Werk gesetzt werden könne, wenn man Bezirks- oder Central-Schulen habe. — In wiefern man die Hilfe der Polizei (\*\*\*) bei Herstellung eines regelmäßigen Schulbesuchs in Anspruch nehmen könne, wurde auch hier wiederum zur Sprache gebracht. Herr Clebsch regte noch einmal die Frage in Betreff der Errichtung von Arbeits-Schulen an und in Folge eines von einem Mitgliede gestellten Antrags wurde dieselbe zur Prüfung und Berichterstattung einer besonderen Commission überwiesen. — Schließlich schlug ein Mitglied vor, die Listen zu Aktienzeichnungen für das Credits-Institut in weitem Kreise zu verbreiten, wozu sich mehre Anwesende bereit erklärten.

Dr. R. D.

\*) Wir haben nach diesen Mittheilungen also zu hoffen, daß selbst, wenn sich das Gutachten der Schuldeputation entschieden gegen den Antrag aussprechen sollte, doch noch Seitens der Commission eine Befürwortung desselben bei Rath und Stadtverordneten Statt finden kann.

\*\*) Es handelt sich also darum, solche Bürger zu finden, denen weder Zeit noch Bürgerfinn fehlt und an ihnen dürfte unsre Stadt gewiß nicht Mangel haben. Der Bürgerfinn wird aber um so mehr entwickelt werden, je mehr er Gelegenheit hat, sich zu betheiligen.

\*\*\*) In Berlin wird zur Controlle des Schulbesuchs und zur Regelmäßigkeit desselben allerdings durch die Polizei mitgewirkt. Dem Vernehmen nach hat übrigens auch die hiesige Polizeibehörde bereits erklärt, daß sie gern bereit sei, trotz der bedeutenden Arbeitsermehrung im Interesse der guten Sache in ähnlicher Weise, wie es in Berlin geschieht, wirksam zu sein.

## Rajütenfracht.

— Am vergangenen Sonntag wurde dem Herrn Obersten v. Brun, jetzigen Commandeur der 9. Infanterie-Brigade, der bisher Mitglied des Vorstandes der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde war, von dem Vorstande und den Ältesten eine Adresse überreicht, in der sie dem hochverehrten Scheidenden den innigsten Dank für sein großes um die junge Gemeinde gehabtes Verdienst aussprechen. Die anerkannte Wiederherzigkeit des Herrn Obersten läßt nicht die Gemeinde allein, sondern viele Kreise der Stadt seinen Verlust herzlich bedauern. Möge er in der neuen Heimath gleiche Anerkennung und Liebe finden. —

— Offenes Beschwerdebuch. Am vergangenen Sonntage machte unser Dampfschiff Danzig die erste Spazierfahrt nach Zoppot und Hela. Das herrliche Wetter hatte eine sehr zahlreiche Gesellschaft zusammengeführt, die wahrscheinlich noch dadurch vergrößert worden war, daß die Abfahrt vom Johannisbore stattfand, und man nicht erst nach Fahrwasser hinausfahren mußte, wie es früher der Fall war. Nur sind in der Zukunft noch folgende leicht abzu- helfende Uebelstände vorzubeugen, wodurch die Mitfahrenden bei der ersten Fahrt sehr genirt wurden. Es ist darauf zu sehen, 1) daß man nicht gezwungen ist, für die Hin- und Rück- fahrt gleich die Rück- fahrt mit zu bezahlen oder umgekehrt; denn Viele ziehen es vor, Abends zu Lande nach Hause zu fahren, und Andere, die nur hinaus ein Journaliere-Billet lösen, um Abends mit dem Dampfboot nach der Stadt zu fahren, sind jedenfalls sehr im Nachtheil, wenn sie eben so viel zahlen sollen, wie diejenigen, welche hin und zurück für denselben Preis fahren können; 2) daß man den Anhaltspunkt in Neufahrwasser näher bezeichnet, damit nicht mehre Male vergebens angehalten werden darf, wodurch die Fahrt sehr aufgehalten wird; 3) daß der Capitain darauf sieht, daß die jungen Herren nicht jeden höher gelegenen Standpunkt beklettern und namentlich nicht die für ihn bestimmte Stelle in Beschlag nehmen, damit diejenigen, die von ihren Sitzen das schöne Panorama der Hügelkette unfern des Strandes beobachten wollen, nicht ganz und gar daran verhindert werden; 4) daß vor dem jedesmaligen Schießen mit dem Völler ein Signal gegeben werde, damit man nicht unnütz erschreckt, was für nervenschwache Personen sehr üble Folgen haben kann; 5) daß das Dampfboot drei bis vier große Schiffsböte zur Ueberfahrt nach dem Ufer mitnimmt und man nicht gezwungen ist, in die elenden häufig leeren Fischerböte zu steigen und sich von den rohen Leuten noch obenein grob behandeln lassen zu müssen, wie es bei dieser ersten Fahrt geschah, wo ein Fischer nicht eher an den Steg fahren wollte, bis jede Person 2½ Sgr. entrichtet haben würde, wozu natürlich für die kleine Strecke sich Niemand verstehen wollte, weshalb es zu einem Wortwechsel kam, der die darin Sitzenden dem Gelächter der auf dem Stege befindlichen Personen Preis gab. — 7 —

— Gestern Nachmittag 4 Uhr lief von der hiesigen Schiffswerfte das Dampfschiff „Friedrich der Große“ ab, wel-

ches für den Kaufmann und Schiffsbauer Herrn Link, vom Schiffszimmermeister Herrn Klawitter erbaut ist. Das Schiff trägt 470 Last und ist das größte, das seit einer Reihe von Jahren in Danzig erbaut ist. Leider fiel bei diesem sonst sehr imposanten Schauspiel ein Unglück vor, indem dem Arbeitman G. aus Heubude von einem, vom Schiffe fallenden Blocke das Bein gebrochen wurde. —

— Auf unsern Festungswällen scheint es jetzt unsicher werden zu wollen. Am Sonntage vor vierzehn Tagen Morgens wurde auf der Wallstrecke vom hohen Thor bis zur Silberhütte der Signator einer hiesigen Kirche, Herr G., von drei Kerlen angefallen, die ihn berauben wollten, jedoch auf sein Hilferufen entflohen; und am darauf folgenden Sonntage wurde Mittags der Kaufmann Herr St. auf der Wallstrecke von der Silberhütte bis zum Jakobsthore von zwei Kerlen angehalten, doch gelang es ihm noch, sich dieselben abzuwehren und so der ihm drohenden Gefahr zu entkommen. —

## Provinzial-Correspondenz.

Thorn, den 22. Juni 1846.

(Schluß.) Einige Güterverkäufe, die in der letzten Zeit hier vorgekommen sind, zeigen indessen von der steigenden Kultur und dem gewachsenen Wohlstande der hiesigen Gegend. Güter welche die städtische Kämmerlei für acht bis zehntausend Thaler verkauft hat, sind jetzt mit über dreißigtausend Thalern bezahlt worden. Es ist aber zweifelhaft, ob sich der Preis des Grundbesitzes bei einer solchen Höhe erhalten, mindestens, ob für die größeren Güter. Der Werth des Grundbesitzes ist in unserer Gegend deshalb ein sehr fraglicher, weil er sich nach den Handelspreisen richtet und diese wiederum vom Handel mit England. Sollten nun niedrige Preise eintreten, so ist mit Sicherheit vor- auszusehen, daß der Grundbesitz im Werthe fallen wird. Auch in der Stadt sucht man der steigenden Armuth Grenzen zu setzen, und den Wohlstand unter dem Bürgerthum zu heben. Keinem wird's einfallen, zu läugnen, daß die in Preußen eingerührte Gewerbefreiheit für den Aufschwung der Gewerbe nothwendig war, abgesehen davon, daß sie an sich für sich eine unabwiesbare Förderung der Vernunft ist, aber sie hatte das Uebel in ihrem Gefolge, daß Unausgebildete, ohne mit den zu ihrem Geschäftsbetriebe nothwendigen Fertigkeiten ausgerüstet, sich etablirten und dann verarmten, und der Kommune zur Last fielen. Diesem leichtsinnigen und unzeitigen Etabliren, einer Quelle des Proletariats zu begegnen, sollte eine gemüthete Prüfungs-Commission eingesetzt werden, vor der sich der Etablirende einen Nachweis seiner erlangten Kenntnisse nachweisen sollte, um mit dem Bürgerrechte auch die Erlaubniß zum selbstständigen Betriebe seines Gewerbes zu erlangen. Wie manches Gute in Thorn wurde auch das angegebene Projekt bisher nicht ausgeführt. Deshalb haben sich die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung dringend an den Magistrat gewendet, sich mit der Einführung einer Prüfungs-Commission zu beilegen, da mehre Gewerbetreibende um das Bürgerrecht eingekommen sind, ohne zuvor den Nachweis ihrer Fähigkeiten abzugeben zu haben. — Die von Vielen gewünschte, von den Meisten aber nicht gerne gesehene Trennung der Polizei von der städtischen Verwaltung, da jene eine königliche werden sollte, wird nunmehr nicht eintreten. Der Magistrat hat den Stadtverordneten angezeigt, daß durch ein Reskript des Ministeriums des Innern ihm die Mittheilung geworden sei, weil eine Aenderung des Bestehens nicht im Interesse der Stadt liegt, solle

es beim Alten sein Bewenden haben. — Um diesen etwas trocknen Bericht mit etwas heiterem zu schließen, sei hier die Festfeier des 18. Juni, des Erinnerungstages an die Schlacht bei Belle-Alliance erwähnt. In frühern Jahren hatte sich die Feier dieses Tages fast nur auf den Kreis der Freiwilligen aus den Kriegsjahren beschränkt. Im verflossenen Jahre wurde das Fest öffentlich gefeiert und alle Stände der Bevölkerung hatten daran Theil genommen. Weil das Fest verflossenes Jahr so viel Vergnügen gewährt hatte, wollte man dieses Jahr wirklich ein Volksfest und der Plan gelang vollkommen. Durch eine Kollekte wurden die Geldmittel herbeigeschafft, um die Kosten der Vorbereitungen zu decken. Für die Jugend hatte man ein Karoussel aufgebaut, eine Kletterstange errichtet, für den Abend ein Feuerwerk vorbereitet. Natürlich fehlt es auch nicht an Concertmusik und Tanz. Auch das hier garnisonirende Militär theilte sich an dem Feste, um es zu erhöhen. Lebhaft wurde das Interesse des Publikums angeregt, als ein Dragoner-Piquet erschien, und ein Bivouac aufschlug. Zu dem Feste hatten sich über sechstausend Menschen versammelt und trotzdem, daß die Gesellschaft sich aus allen Klassen gebildet hatte, verging dasselbe ohne alle Störung. Da die Thorner nun Geschmack gewonnen haben an dergleichen Volksfesten

und die Schranken des Dunkels einerseits und der Nothheit anderseits mehr und mehr fallen, welche nach hergebrachter Sitte Stand von Stand schroff trennten, so dürfte der achtzehnte Juni der Tag eines ähnlichen Festes für die Thorner werden, wie es die Danziger in dem sogenannten Johannisfeste besitzen.

R. M.

### Briefkasten.

An G. F. Sobald als möglich.

D. R.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gerhard.

Im Begriff am hiesigen Orte ein en gros Leinenwaaren-Geschäft zu etabliren, sehe ich mich genöthigt, um Platz zu den neuen durchaus notwendigen Arrangements zu gewinnen, meine noch vorräthigen Waaren en detail zu verkaufen. Ich offerire dieselben trotz ihrer ausgezeichneten Qualität dem Publikum zu auffallend billigen Preisen, die ich nur aus dem oben angeführten Grunde, und um schnellig zu räumen, so niedrigstellen kann.

1 Drell-Gedeck (extra fein) mit 6 Servietten 1 *Rb.* 25 *Sgr.*1 Drell-Gedeck mit 12 Servietten füt 3½ bis 5 *Rb.*1 Damast-Gedeck mit 6 und 12 Servietten von 3½ *Rb.* an.

**Ein Stück Bielefelder und Gebirgsleinen zu einem Duzend Hemden,** für 8 bis 24 *Rb.* welche sich besonders durch ihre schöne Bleiche und Haltbarkeit auszeichnet.

**Handtücher und Tischtücher,** sehr billig, einzelne Tischservietten, das halbe Duzend für 1, 1½ und 1½ *Rb.*, Taschentücher das halbe Duzend für 10 und 20 *Sgr.*

Das bisher mir geschenkte Vertrauen des Publikums und der reißend schnelle Absatz meiner Waaren läßt mich schließlich die Bemerkung aussprechen, daß Jeder, der im Besiz dieser wahrhaft preiswürdigen Waaren kommen will, sich mit dem Einkaufe beeile, da sonst der Vorrath derselben zu schnell ausgehen dürfte.

**Die Preise stehen unbedingt fest.**

**R. Graff & Comp.**

Langgasse N<sup>o</sup> 410, Ecke der Marktauschen Gasse.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die mit meinem Gasthause „Zum Deutschen Haus“ verbundene Restauration neu und auf das elegant-eingerichtet habe, und am Donnerstag den 9. Juli eröffnen werde. Namentlich mache ich auf mein neu bezogenes Billard aufmerksam.

Geschmackvolle Decorationen und die Freundlichkeit des Locals lassen mich einen zahlreichen

Besuch erwarten, dessen Zufriedenheit ich durch gute Speisen, Getränke u. s. w. und prompte Bedienung mir zu erwerben und zu erhalten bemüht sein werde. Zur Eröffnung am Donnerstag wird Herr Musikmeister Voigt ein Concert geben.

Schewitzky.

Einem Brenner, der gründliche Kenntnisse von der Brennerei und Malzerei hat, wird eine annehmbare Anstellung nachgewiesen Pfefferstraße N<sup>o</sup> 109.

# Literarische Anzeigen der Gerhard'schen Buch- u. Kunsthandlung in Danzig.

In der Gerhard'schen Buchhandlung in Danzig erschienen so eben und ist in allen Buchhandlungen vorrätzig:

## Deutsches Eisenbahnbuch.

Ein Taschenbuch für Reisende, Aktienbesitzer, Eisenbahnbeamte, Gasthalter, Kauf- u. Geschäftsleute aller Art. Enthaltend: Richtung jeder Bahn, Seitenbahnen, Bahnhöfe, Anhalteplätze, Länge, Terrainverhältnisse, Kosten, Bauwerke, Betriebsmittel, Betriebseinnahmen u. Kosten, Verzinsung, Dividende, Aktienkurs, Personen- und Güterfrequenz, Fahrordnung für den Sommer- u. Winterdienst (Abgang, Ankunft, Dauer der Fahrt etc.), Tarif für Personen, Gepäck, Pferde u. Reisewagen, regelmässige sonstige Transportmittel zu und von den wichtigsten Stationen als Postverbindungen etc., Wissenswerthes und Sehenswürdiges auf den Stationen, Gasthöfe u. s. w., Geschichtliches, Gesetzgebung, Zusammenstellung aller im Baubegriffenen u. projektirten Bahnen, deren Länge, veransch. Anlagekapital, höchster, niedrigster und letzter Aktienkurs; über den Handel mit Eisenbahn-Aktien, Börsenusanz etc.

Von Dr. Freiherrn **Fr. Wilh. von Reden.**  
Mit 1 Karte.

**Zweite** bedeutend vermehrte und bis Mitte Mai 1846 **berichtigte** Ausgabe.

Preis br. 1½ Thlr., elegant gebunden 1⅔ Thlr.

Was dieses Buch für das Eisenbahnwesen, ist für das Dampfschiffwesen:

**v. Reden's Dampfschiffbuch,** Preis broch. 1⅓ Thlr.

In der Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist erschienen und in der Gerhard'schen Buchhandlung, Langgasse N<sup>o</sup> 400, vorrätzig:

## Der Mensch

im  
Zustande der Gesundheit und der Krankheit.

## Regeln der Natur, der Erfahrung u. der Kunst

zur  
Erhaltung der Gesundheit und zur Verlängerung d. Lebens.  
Von

**J. H. Reveillé - Paris.**

Doctor der Medizin, Ritter der Ehrenlegion,  
Mitglied der Königl. medicin. Akademie.

Aus dem Französischen  
von

**Professor S. Ph. Zimmermann.**

In Danzig in der Gerhard'schen Buchhandlung (in Elbing bei Rahne) ist vorrätzig:  
**Der Weg zum Paradies.**

Oder: Die einzigen und wahren Mittel, das physische und moralische Elend unserer Zeit im Keime zu ersticken und auszurotten. Ein Aufruf an Erzieher und Lehrer, an edle Väter und Mütter, an Jünglinge und Jungfrauen, an Kranke und Gesunde. Von Zimmermann. 8. Geh. Preis 12½ Sgr.

Der Titel dieser Schrift ist zwar etwas hochklingend, hätte dieselbe jedoch bloß den Zweck, zu zeigen, wie die Gesundheit zu erhalten und das Leben zu verlängern sei, denn wäre auch sie, wie viele ähnliche, überflüssig. „Ihr müßt von Neuem geboren werden“, sonst ist auch der Eingang zur irdischen Glückseligkeit nicht zu finden. Wie dies ohne Entbehrungen möglich sei, wie das Gedeihen an Wohlfahrt und Kraft bis zu möglicher Vollkommenheit gefördert, wie Herzensreinheit, Seelengüte, Gemüths- u. Körpergesundheit, Unabhängig- und Selbstständigkeit, Zeit- und Geldgewinn, Lebensglück und Lebensdauer, wie ein leiblich-geistiger Normalzustand wiedergewonnen werden könne, das sind die Geheimnisse, zu welchen dieses Büchlein die längst gesuchten Schlüssel geben will.

Bei E. H. Mangelsdorf in Königsberg ist so eben erschienen und in der Gerhard'schen Buchhandlung in Danzig, Langgasse N<sup>o</sup> 400, vorrätzig:

**Marie Ewald's**

## R o c h b u c h

für Preussische Hausfrauen  
Eine verständliche und vollständige Anweisung  
zur

Bereitung der einfachsten, wie der zusammengesetzteren  
Speisen aller Art.

cart. 25 Sgr. Elegant geb. 1 R<sup>th</sup>.

## Der lustige Sänger

oder  
**das beste Liederbuch.**

Eine Auswahl  
von 124 der neuesten und beliebtesten  
**Volks-, Trink-, Liebes-, Wander-, Jagd-,  
Spern- und Gesellschaftsliedern.**

Zweite vermehrte Auflage.

Preis: elegant gebestet 2½ Sgr.

In Danzig in der Gerhard'schen Buchhandlung,  
Langgasse N<sup>o</sup> 400 vorrätzig.